

Der Sprung aus dem Alltag

Mündensche Nachrichten vom 20. Juli 1936

Freilichtbühne Tannenkamp: „Der Sprung aus dem Alltag“

Ein ganz großer Heiterkeitserfolg!

Wir haben lange nicht so viel und herzlich gelacht wie gestern Nachmittag. Die Schauspieler­schar unserer Freilichtbühne Tannenkamp kann Heinrich Zerkaulens „Sprung aus dem Alltag“ als einen ungewöhnlich starken Erfolg buchen, und die fünf- bis sechshundert Zuschauer, die trotz Wetterdrohen den Tannenkamp bevölkerten, konnten diesen Nachmittag als einen der bisher heitersten und prächtig gelungensten der Mündener Waldbühne betrachten. Es war in der Tat so, dass dieser „Sprung aus dem Alltag“, auf der Bühne mit kräftigem Schwung ausgeführt, von der gesamten Zuschauergemeinde mitgemacht wurde. Jawohl, wir Mündener sprangen mit heraus aus dem Alltag, indem wir ihn für zwei Stunden restlos vergaßen.

Aber nicht nur dies hat Zerkaulen mit seiner Volkskomödie erreichen wollen, sondern er wollte uns auch ein wenig nachdenklich stimmen. Er wollte uns in bunten Bildern einen Ausschnitt aus dem Leben zeigen, das an den Ufern des Rheins genau so viel falsch und richtig angepackt wird wie an den Ufern von Fulda, Werra und Weser. Er wollte uns damit sagen; so soll man es machen und so soll man es nicht machen, und so soll man es anfangen, wenn man etwas vom Leben und Menschsein haben will. Der Sprung aus dem Alltag, die entschlossene Flucht aus dem ewigen Einerlei der Gewohnheit, sind der Schlüssel zu einem lebenswerten Dasein. Das hat mit Seitensprüngen nichts zu tun. Oder hat jemand geglaubt, nur ein Seitensprung könne ihn vor dem Versauern und Verstauben retten? Nein, so ein Sprung aus dem Alltag soll sich nur auf einer gesunderen Lebensauffassung aufbauen, auf einer mutigen, freudigen, unbekümmerten Lebensbejahung. Um den Unterschied zwischen richtig und falsch ganz scharf herauszustellen, lässt Zerkaulen zwei Parteien aufmarschieren, und es bleibt uns überlassen, zu welcher wir uns zählen, zu der, die den Sprung wagt aber zu jener, die ihn ängstlich ablehnt. Gefällt uns der frischfröhliche Rheinschiffer Matje Schmitz besser, der das Leben nimmt wie es kommt und es packt, wo es ihm am besten dünkt, oder die kleine Schreiberseele Hummel, die tote Buchstaben reitet und am Leben blind vorbeitappt? Befriedigt es uns, wenn ein Tag wie der andere dahingeht oder befriedigt es uns, wenn jeder Tag wieder neu und anders ist? Das sind die Fragen, die im stimmungsvollen Rahmen einer rheinischen Kirmes auftauchen, spannend ausgesponnen und glücklich beantwortet werden.

Zerkaulen hat das famos gemacht. Urwüchsig volkstümlich die Sprache, prächtig und lebensnah die Menschentypen, farbig und lebendig die Einfälle und Szenen. Konrad Gericke, dem diesmal die Inszenierung und Spielleitung oblag, ist mit sichtlicher Freude und Liebe ans Werk gegangen. Mit einem erfreulich starken Aufgebot an Statisten, Kinder voran, mit rheinischer Stimmungsmusik, Schützenschießen, Luftballons und naturgetreuen Bühnenbildern, (der Wirtsgarten konnte nicht echter sein, der Kirmesrummel in der Schlucht kaum glaubhafter), ging dieser „Sprung aus dem Alltag“ in Szene, und Gericke hat ihm mit geschickter Hand den nötigen Schwung und die richtige zwanglose Frische gegeben.

Die Schauspieler hatten nicht minder ihren hellen Spass an diesem heiteren Spiel. Es gab überwiegend außerordentlich gute Leistungen, sodass eine Aufführung zustande kam, an der es kaum etwas zu bemängeln und zu kritisieren gibt. Ob das Fritz Albrecht war, der den verkalkten und

verknöcherten Amtsvorsteher Specht verkörperte, oder Alexander Ponto, der den Stadtsekretär Hummel auf zwei lange, hilflose Beine stellte, aber Kurt Frost, der diesen beiden Aktenseelen mit seinem Matje Schmitz den strahlenden Kontrast bot, aber die trefflichen Gemeinderäte und Schützen der Herren Oltersdorf, Trunz, Gericke und Mantius, oder das verliebte, lachende und schmollende Amtsvorstehertöchterlein der Magda Hennings, die unbeschreiblich komische Frau Schnütgen der Charlotte Bartelt, die derbe, dralle Kellnerin der Ella Hehn oder der lebensweise Ballonverkäufer Fritz Waldaus, sie alle machten ihre Sache ausgezeichnet und wirkten unverfälscht echt. Starker Beifall oft bei offener Szene und zum Schluss ein nicht enden wollendes hervorklatschen dankte der Spielschar für zwei herzerfrischende, quietschvergnügte Stunden, für diesen famos geglückten, heiterbeschwingten „Sprung aus dem Alltag“. Selbst der regendunkle Himmel konnte so vieler Heiterkeit auf Erden nicht widerstehen, er schob die schwärzesten Regenballen nach Osten hin und schmunzelte dann verstohlen aus ein paar sommerblauen Wolkenlöchern und somit einigermaßen freundlich auf uns hernieder.

Kri-Ri.